

Die klugen Leute vom Beutenberg

Nachrichten, Hintergründe, Fakten

Gerhard Müller kennt Beutenberg-Geschichte wie kein anderer



Der Neu- und Erweiterungsbau des Leibniz-Instituts für Naturstoff-Forschung und Infektionsbiologie e.V. Hans-Knöll-Institut (HKI) steht zu einem großen Teil auf dem ehemaligen Wohngrundstück Hans Knölls am unteren Teil des Beutenbergs. Foto: Lutz Prager

Jena. Wenn Gerhard Müller zu einem seiner Multimedia-Vorträge über die Geschichte und den Wandel am Beutenberg einlädt, dann ist der Hörsaal voll. 150 bis 200 Gäste kommen immer. Die meisten gehören zu Müllers Generation, haben so wie der promovierte Mathematiker ihr ganzes Berufsleben hier oben verbracht. Zu DDR-Zeiten forschten entlang der Winzerlaer Straße 1000 Menschen, heute sind es fast drei Mal so viele.

1973 unterschrieb der heute 65-Jährige nach dem Studium an der Friedrich-Schiller-Universität und einem Praktikum seinen Arbeitsvertrag am Zentralinstitut der Akademie der Wissenschaften der DDR, das in Jena vor allem unter dem Kürzel ZIMET bekannt ist. Damals leitete noch Hans Knöll, der 1978 verstorbene Gründer des Beutenbergs, das Institut. Diesem genialen Forscher, der Jenas Stadtentwicklung aus heutiger Sicht ähnlich beförderte wie Ernst Abbe oder Carl Zeiss, ist das jüngste Multimedia-Porträt von Gerharde Müller gewidmet. Die 90-minütige Dokumentation ist eine Art bebildertes Hörspiel, das in vier Kapiteln Leben und Wirken Knölls von der Kindheit in Wiesbaden bis zu seinem Tod in Stralsund nach einem Herzanfall auf Hiddensee nachzeichnet.

"Über Knöll gibt es sehr viel Material", sagt Gerhard Müller, der seit Jahren alles über den Mediziner und Infektionsbiologen sammelt. Im jüngsten Vortrag ist sogar bisher unveröffentlichtes Bildmaterial zu sehen, das Knöll selbst mit der Kamera aufgenommen hat. "Seine in Jena lebende Tochter hat mir einige ungerahmte Diapositivrollen zur Verfügung gestellt", sagt Müller. Der größte Schatz sind aber Tonbandaufzeichnungen, die ebenfalls aus dem Nachlass der Familie stammen. "Hans Knöll hat viele Texte und persönliche Anmerkungen auf Band gesprochen", sagt Müller. Die Menge an unterschiedlichem Material mache es möglich, dass die gesamte Dokumentation ausschließlich mit Originaltönen von Knöll unterlegt ist. "

Für die Zuschauer sind natürlich vor allem die vielen Bilder und Videoclips von Interesse, auf denen Mitarbeiter des ZIMET zu sehen sind", sagt Gerhard Müller.

Das Knöll-Porträt ist der dritte 90-Minuten-Vortrag, den der Hobby-Historiker erarbeitet hat. "2010, als der Campus 60 Jahre alt wurde, gab es eine Dokumentation der Entwicklung vor der Wende und eine für die Zeit danach", sagt Müller. Im Moment arbeitet der Jenaer an einem neuen Projekt: Eine Dokumentation über den Nobelpreisträger Fritz Lippmann, dessen Namen das Leibniz-Institut für Altersforschung am Beutenberg trägt.

Den Vortrag über Hans Knöll, das bebilderte Hörspiel in vier Kapiteln, wie es Müller selbst nennt, zeigt er am 25. März um 17 Uhr im Hörsaal des neuen Forschungsgebäudes des Hans-Knöll-Instituts. Über mangelndes Interesse wird sich Gerhard Müller ganz bestimmt auch diesmal nicht beklagen können.

Lutz Prager / 27.02.14 / OTZ